

III.

Miszellen

1.

Westfalen als Bauern in Groß-Livland

Von Dr. Fr. von Klocke

Es gehört zu den bekannten Tatsachen, daß die deutsche Übersee-Kolonie Groß-Livland im hohen Mittelalter durch das Zusammenwirken des Priesters, Ritters, Kaufmanns, Handwerkers deutscher Herkunft geschaffen worden ist, daß der deutsche Bauer hingegen bei der Gewinnung dieses Ostlandes nicht mitgewirkt hat.¹⁾ Der Grund für das Fehlen eines deutschen Bauerntums auf livländischem Boden lag vornehmlich in der Scheu des deutschen Bauern vor der Auswanderung zu Schiff; auf dem Landwege aber war Livland während des Mittelalters infolge der Vorlagerung Litauens nicht zu erreichen. Versuche, deutsche Bauern in Groß-Livland anzusiedeln, sind freilich schon unternommen. Im Jahre 1261 machte der livländische Deutschritterorden, der im Hochsommer 1260 bei Durben in Kurland von den Litauern und den zu ihnen übergegangenen Kuren eine schwere Niederlage erlitten hatte²⁾, einen Versuch, mit Hilfe Lübecks deutsche Ansiedler in größerer Zahl und aus verschiedenen Ständen nach Kurland zu holen, die die bisher von den Kuren gehaltenen Gebiete für dauernd einnehmen und also auch das flache Land wirklich ein-deutschen sollten. In dem an die Stadt Lübeck gerichteten Schreiben³⁾ des damaligen Ordensmeisters Werner ist nicht nur vom Ritter (miles) und Knappen (probus famulus), nicht nur vom Bürger (honestus burgensis), sondern auch vom bewaffneten Knechte (servus cum equo et plata) und von dem Bauern schlechthin (agricola) die Rede, die alle als deutsche Siedler ansehnlich mit Land ausgestattet werden sollten. Aber dieser Versuch ist wohl alsbald gescheitert. Jedenfalls hat der zweite Nachfolger Werners, der Ordensmeister Otto von Lutterberg, bei dem im August 1267 mit den inzwischen wieder

¹⁾ Vgl. z. B. V. Arbusow (d. Ä.), Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, 4. Aufl., Riga 1918, S. 17.

²⁾ Ebd. S. 46 f.

³⁾ Liv-, est- und kurländisches Urkundenbuch I, 362.

unterworfenen Kuren¹⁾ abgeschlossenen Verträge den Eingeborenen ihren Landbesitz „vor ein ewich erbe“ bestätigt.²⁾ Seitdem haben die Leiter Livlands an deutsche Bauernansiedelung größeren Stils ernsthaft wohl nicht mehr gedacht.

Einzelne Deutsche, vielleicht gelegentlich auch kleinere Gruppen von Deutschen sind aber später doch auch bäuerliche Siedler auf großlivländischem Boden geworden. Sie stellen indessen sozusagen die Ausnahmefälle von der Regel dar. Ein guter Kenner der livländischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Astaf von Transehe-Roseneck, sagt in diesem Sinne geradezu, „daß es in Livland deutsche Bauern nicht gab“.³⁾ Demgegenüber meint ein jüngerer Revaler Historiker, Paul Johansen, in der Beschränkung auf Estland und die Oberschicht des dortigen Bauertums, die Landsfreien: „Der Bestand der Landsfreien im Mittelalter war ein durchaus bunter; neben Eingeborenen und Halbdeutschen finden sich auch oft Deutsche“.⁴⁾ Im übrigen braucht diese Frage nach ihrer allgemeineren Seite hier nicht weiter verfolgt zu werden.

Sicher ist jedenfalls, daß einige Beispiele von Deutschen als Bauern in Groß-Livland vorhanden sind, und daß sich unter diesen deutschen Bauern auch Westfalen nachweisen lassen. Ein aufschlußreiches Beispiel für das letztere gibt eine Veröffentlichung des verstorbenen Revaler Archivbeamten Gottfried von Lörne.⁵⁾ Darin heißt es⁶⁾ nach einem Archivstück des reichhaltigen Revaler Stadtarchivs: „Anno [16]73 den 17. Junii hat Elterman Hansß Lammers wegen seines Lehrlingens, Reinholdt Heinrichson genant, ein testimonium seiner ehrlichen Gebuhrt halber begehret. Und obzwar dessen Vater

¹⁾ Urbusow, a. a. O., S. 48 f.

²⁾ Liv-, est- und kurländisches Urkundenbuch I, 405.

³⁾ A. von Transehe-Roseneck, Die Entstehung der Schollenpflichtigkeit in Livland, Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, Bd. 23, Riga 1924/26, S. 489. Auch Herr Univ.-Prof. Dr. L. Urbusow d. J. in Riga, der Bearbeiter der altlivländischen Bauernrechte, erklärte mir brieflich, Beispiele von deutschen Bauern auf dem Boden des engeren Livland nicht zu kennen.

⁴⁾ P. Johansen, Siedlung und Agrarwesen der Esten im Mittelalter, Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Bd. 23, Dorpat 1925, S. 16; ebd. S. 97 Bemerkungen über Kolonisation des Geschlechtes von Lode „vielleicht sogar teilweise auch mit deutschen Bauern“.

⁵⁾ G. von Lörne, Über estnische Bauern deutscher Herkunft, Drei Urkunden aus dem Revaler Stadtarchiv, Jahrbuch für Genealogie 1902, Mitau 1904, S. 207 f.

⁶⁾ Ebd. S. 208. Der Text ist im folgenden nach modernen Editionsgrundsätzen gegeben.

Kassa Heinrich eine zeitlang ein Freyhauer unter St. Johannes-Gut, die Mutter Madlen von gleicher Condition gewesen, so sind doch dessen Vorfahren auß Westpfahlen entsprossen; und weilen dan ihgedachter Reinholdt Heinrichson von Jugend auf alhie in der Stadt Reval zur teutischen Schule gehalten und zu seiner Nothturst lesen, schreiben und rechnen gelernt, als hat ein hochweiser Rat anno 1672 den 5. Augusti ihn von aller Leibeigenschaft und davon dependirenden Dienstbarkeit freygelassen und lohßgezehlet . . .“

Im weiteren Text wird noch angegeben, daß Reinholdt Heinrichson am 4. Dezember 1656 zu „Pajopeh“ bei St. Johannis im Kirchspiel St. Jürgen, d. h. auf einem der Stadt Reval gehörigen Gute, als Sohn der Eheleute Heinrich Kessa (!) und Magdalene Dichters-
torp geboren ist. Andere Nachrichten über die Verhältnisse dieser Familie bringt das Dokument nicht. Es bleibt daher auch Dunkel, auf welche Weise diese Sprossen eines westfälischen Geschlechtes in die estländische Bauernschaft hineingelangt sind.

Weniger für diesen Fall als für denkbare weitere ähnlicher Art muß man sich zur Erklärung vergegenwärtigen, daß mancher westfälische Adlige Diener mit nach Livland gebracht haben wird,¹⁾ von denen schon der eine oder andere im Lande geblieben und Bauer geworden sein kann. Auch handwerkerliche Elemente deutschen Ursprungs dürften gelegentlich zu häuerlicher Sesshaftigkeit gelangt sein. Allerdings werden solche hier und da unter die Eingeborenen eingesprengte deutsche Bauern für gewöhnlich schnell ihr Deutschtum verloren haben und ganz ins Letten- und Estentum übergegangen sein.

Jedenfalls darf man neben den bekannten Tatsachen, daß in den großlivländischen Gebieten auf dem Lande so zahlreicher Adel westfälischen Ursprungs und in den Städten so stattliches Bürgertum westfälischer Herkunft geessen hat, nicht ganz die oben erwiesene weitere übersehen, daß auch im großlivländischen Bauerntum gelegentlich ein Westfalenproß vertreten gewesen ist.

¹⁾ Bei dieser Gelegenheit darf ich auf die Stoffe des von mir zusammengestellten Westfalen-Livland-Heftes des Westfälischen Adelsblattes, Jg. 3, Borken 1926, Nr. 7/8, verweisen.